



Januarkolloquium, Montag 22. und Dienstag 23. Januar 2018

Mythos Meritokratie

In demokratischen Gesellschaften besteht ein breiter Konsens, dass der Zugang zu knappen gesellschaftlichen Positionen über das Kriterium der individuellen Leistung zu erfolgen habe. Bildungssystemen wird (unter anderem) die Aufgabe übertragen, diesen Statuszuweisungsprozess rational und entlang meritokratischer Prinzipien zu gestalten. Indes stellt der Meritokratiebegriff ein doppelter Mythos dar. So ist einerseits fraglich, unter welchen Bedingungen die Zuweisung gesellschaftlicher Positionen auf Basis von Leistungsmerkmalen in demokratischen Gesellschaften überhaupt zu erreichen ist. Andererseits stellt sich die Frage, inwiefern Meritokratie gerade für demokratische Gesellschaften ein anzustrebendes Ziel darstellt oder welche Alternativen für Bildungssysteme denkbar sind.

Das Januarkolloquium will zu einer kritischen Diskussion des meritokratischen Prinzips über die Grenzen der erziehungswissenschaftlichen Subdisziplinen hinweg anregen. Dabei bilden folgende zwei Perspektiven den Rahmen des Kolloquiums, das Beiträge aus der empirischen Bildungsforschung, der Bildungssoziologie, der Bildungstheorie und der Bildungsgeschichte vereinen möchte.

Auf der einen Seite zeigen bildungssoziologische Befunde, wie unzureichend Bildungssysteme ihr meritokratisches Versprechen einlösen. Unzählige Studien verweisen darauf, dass schulische Beurteilung und Selektion nicht nur auf der Leistung der Schülerinnen und Schüler, sondern in einem hohen Masse auch auf askriptiven Herkunftsmerkmalen basieren. Ausdruck davon sind nicht zuletzt die von internationalen Leistungsstudien wie PISA sowie nationaler Längsschnittstudien wie TREE angeregten Debatten über die schulische Benachteiligung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen. Gerade an den Übergängen nach der obligatorischen Schulzeit und in den Arbeitsmarkt erfolgen Statuszuweisungen und eine Begrenzung von Berufschancen. Die Bildungsforschung kennt inzwischen elaborierte Instrumente, um die (Re-)Produktion von Ungleichheiten in und durch Schule aufzuzeigen und zu analysieren. In dieser Perspektive treffen sich quantitative Analysen zur Frage, welche Personen wie stark benachteiligt werden, mit qualitativen oder ethnografischen Untersuchungen darüber, wie schulische Ungleichheit im Unterricht und darüber hinaus hergestellt wird.

Auf der anderen Seite ist das meritokratische Prinzip selbst kritisch zu hinterfragen. Das im Rahmen eines dystopischen Gesellschaftsmodells von Michael Young in den 1950er-Jahren entworfene Konzept der Meritokratie wurde spätestens in den 1990er-Jahren im Zuge zunehmender Individualisierung, sowie von der OECD geförderten Chancengerechtigkeitsdebatten zum unhinterfragten Prinzip der schulischen Differenzierung. Währenddessen geriet der Entstehungskontext in Vergessenheit. So kritisieren viele Studien, dass die Statuszuweisung in der Schule nicht nach meritokratischen Kriterien erfolgt, ohne jedoch die Implikationen der schulischen Produktion von Ungleichheit selbst zu reflektieren. Denn Youngs (1958) auf Meritokratie basierender Gesellschaftsentwurf endet in einer Leistungsdiktatur und zeigt somit keinesfalls einen wünschenswerten Gesellschaftszustand auf. Dabei kann diskutiert werden, welche Kräfte dem Konzept zu seiner Popularität verhelfen und dazu beitragen, dass es sich bis heute durchsetzen konnte. Weiter wären Alternativen dieser auf Leistung basierenden Gerechtigkeitskonzeption zu diskutieren (wie u.a. im Capability-Approach oder Anerkennungstheoretische Konzeptionen). Insofern begrüßen wir theoretische, historische und empirische Arbeiten, welche die Implikationen eines meritokratischen Gesellschaftsmodells sowie möglicher Alternativen diskutieren.

Programm

Mo, 22. Januar 2018 – 13.15-17.45

- 13.15 Einführung
- 13.30 **Sandra Hupka-Brunner und Thomas Meyer** (Universität Bern):
Leistung oder Herkunft? Wie Bildungsinstitutionen in der Schweiz Bildungslaufbahnen und -chancen prägen. Befunde der TREE-Studie.
Kurzkommentar Regula Bürgi
- 14.45 **Doris Grass** (DIE Bonn):
Die meritokratische „Welt“ im Repertoire schulischer Konventionen: eine empirische Rekonstruktion.
Kurzkommentar Jakob Kost
- 16.00 Kaffeepause
- 16.30 **Bernd Zymek** (Universität Münster):
Von der Meritokratie zur Parentokratie? Phillip Browns These von 1990 auf dem Prüfstand.
Kurzkommentar Barbara Emma Hof
- 18.30 Gemeinsames Nachtessen in der Commihalle

Di, 23. Januar 2018 – 9.15-15.45

- 9.15 **Krassimir Stojanov** (KU Eichstätt-Ingolstadt):
„Leistungsgerechtigkeit“ als Ideologiekonstrukt im Bildungsdiskurs.
Kurzkommentar Philipp Gonon
- 10.30 **Chantal Kamm und Philipp Eigenmann** (Universität Zürich):
Bildungsgerechtigkeit dank Durchlässigkeit? Über eine bildungspolitische Semantik.
Kurzkommentar Lorenzo Bonoli
- 12.00 Stehlunch
- 13.00 **Nina Thieme** (Universität Kassel):
Reflexionen zum Verhältnis von Meritokratie und Inklusion.
Kurzkommentar Catrin Heite
- 14.15 **Benjamin Wagener** (PH FHNW):
Schulische Organisationen im Spannungsfeld von Meritokratie und Inklusion – videobasierte Rekonstruktionen von Leistungslogiken im integrativen und gymnasialen Fachunterricht.
Kurzkommentar David Labhart
- 15:30 Kurzes Resümee und Schluss

Datum: 22.-23. Januar 2018

Veranstalter: Lehrstuhl für Berufsbildung, Universität Zürich

Philipp Gonon, Philipp Eigenmann, Chantal Kamm

Kontakt: peigenmann@ife.uzh.ch; chantal.kamm@ife.uzh.ch

Ort: Institut für Erziehungswissenschaft, Kantonsschulstrasse 3, 8001 Zürich, Raum KAB-E03
Anmeldung erbeten bis zum 9. Januar 2018